

Starke Gefühle: Glück

Unterrichtsbausteine zu Schatten und Licht, Heft 4/2018

Prof. Dr. Gabriele Klappenecker

Glück: „luck“ – „pleasure“ – „happiness“ – oder noch etwas Anderes?

Erfahrungsgemäß stellen sich Jugendliche unter Glück ein großes und fern vom Leid angesiedeltes Empfinden vor. Dass dem nicht so ist, zeigt der Text über Wladimir Polinsky und Dakhil Haji. Beide müssen sich an leidvolle Erfahrungen erinnern und verspüren dennoch auch Glück. Der vor dem Krieg geflüchtete Ukrainer Polinsky hat ein kleines Stückchen davon als Hausmeister einer Flüchtlingsunterkunft in Stuttgart wiederentdeckt. Dort ist er für die Hochbeete zuständig, die vom Sozialdienst für Flüchtlinge der eva mitten in der Großstadt angelegt wurden und nun alle Bewohner erfreuen. Auch Herr Haji, ein Gärtner, der aus dem stark zerstörten Nordirak geflüchtet ist, erlebt trotz schmerzvoller Erinnerungen Glücksmomente beim Pflegen und Ernten der Beete.

Für die vierjährige Carla sind gerade die kleinen Naturerlebnisse im Wald erfüllt von Glücksmomenten. Sie besucht eine der Kindertagesstätten von eva:lino. Ein Angebotsschwerpunkt ist hier die Wald- und Naturpädagogik.

Im Text „Vom Glück, sich losgesagt zu haben“ ist von der Suche nach Glück im Spiel und dessen Scheitern die Rede. Stella Palla muss erleben, wie ihr Mann immer stärker vom Glücksspiel abhängig wird. Sein Verhalten zeigt die typischen Merkmale der Glücksspielsucht.¹ Als ihr Mann nach einem Ultimatum, das Frau Palla ihm gestellt hatte, es nicht schafft, von der Glücksspielsucht loszukommen, gelingt es ihr mit Hilfe einer Mitarbeiterin des Beratungs- und Behandlungszentrums für Suchterkrankungen der eva, sich von ihrem Mann zu trennen. Dies erlebt sie als „Befreiungsschlag“. Sie hat den Mut, auch öffentlich über ihre Geschichte zu reden. Diese Geschichte macht deutlich, dass Glück

¹ Diese werden ausführlich beschrieben in den Unterrichtsmaterialien der eva (S. 43). Die Materialien sind diesem Entwurf beigelegt. Siehe die pdf-Datei „Unterrichtsbausteine Glücksspiel“.

nicht in der Suche nach dem schnellen, großen Geld besteht – ganz im Gegenteil. Für Frau Palla besteht es im Zusammensein mit ihrer Tochter, für die sie liebevoll sorgt.

Es liegt nahe, für den Unterricht zum Thema „Glück“ die Glücklichpreisungen Jesu heranzuziehen, denn diese sind es, welche von dem Glück sprechen, welches auch all denen von Gott zugesprochen und geschenkt wird, die trauern, leiden, einen Mangel empfinden. „Glücklich sind, die hungert und dürstet nach Gerechtigkeit ...“ – wer sich elementar nach Lebensnotwendigem sehnt, ist glücklich zu preisen und soll satt werden.

Die Glücklichpreisungen Jesu werden von Martin Luther als „Seligpreisungen“ bezeichnet und sind unter diesem Namen bekannt. Sie eröffnen die Bergpredigt Jesu.² Das Adjektiv *makarios* wird aus dem Griechischen üblicherweise mit „Glücklich sind...“, „Gepriesen seien...“, „Freuen dürfen sich...“ übersetzt. *Makarios* gibt auch das hebräisch-aramäische *aschré* wieder (Jesus hat aramäisch gesprochen). Dies könnte mit „Heil“ übersetzt werden; aber darauf sollte aufgrund des Missbrauches dieses Begriffs im Nationalsozialismus verzichtet werden. Luthers Übersetzung mit „Selig sind“ legt Wert auf das Glück, das Gott gewährt, von Gott zugesprochen wird und vom selbst zu erschaffenden Glück zu unterscheiden ist.

Andreas Reinert erläutert die Aussage jeder einzelnen Glücklichpreisung, wenn man sie kurz zusammenfasst, so:

Mt 5, 3: Es geht hier um die *geistlich* Armen, nicht um die *geistig* Armen. Gemeint sind also nicht die einfältigen Menschen, sondern diejenigen, die den Geist Gottes nicht in sich spüren und an Gottesferne leiden. Diese Glücklichpreisung will ausgerechnet denen, die nicht fromm oder gläubig sind, das „Himmelreich“ zusprechen.

Mt 5,4: Gerade jenen spricht auch hier Jesus wieder Trost zu, die ihn besonders brauchen, nämlich den Trauernden und Leidtragenden.

² Im Folgenden beziehe ich mich auf einen Unterrichtsentwurf von Andreas Reinert in der Zeitschrift Entwurf 4/2013 mit dem Thema „Zum Glück“.

Mt 5,5: Im Griechischen steht hier das Wort „*praeis*“, das bedeutet: „sanft, freundlich, milde, gelinde, liebevoll, demütig, bescheiden“; bei Tieren auch „zahn“. Nicht Hochmut und Gewalt wird sich am Ende durchsetzen, sondern Demut.

Mt 5,6: Das Wort „Gerechtigkeit“ stellt das Zentrum der Bergpredigt dar (siehe Mt 5,20). Hier in Mt 5,6 wird es erstmals genannt. So wie wir Brot und Wasser brauchen, will Jesus sagen, so dringend braucht die Welt ganz elementar zum Leben auch die Gerechtigkeit.

Mt 5,7: Barmherzigkeit kann man hier als „Warmherzigkeit“ verstehen. Es geht um die Grundhaltung der Nächstenliebe anderen gegenüber.

Mt 5,8 Diese Warmherzigkeit soll man mit „reinem Herzen“, d.h. ohne Hintergedanken leben. Im hebräischen Denken ist das Herz Sitz des Gefühls *und* der Vernunft. Es ist also auch vernünftig, reinen Herzens zu sein. Wer so ist, wird Gott schauen.

Mt 5,9: Hier müsste man aus dem Griechischen übersetzen mit „die den Frieden machen“. Es geht also um aktives Engagement. Hinter dem griechischen steckt der hebräische Begriff „Schalom“. Dieser bedeutet allumfassendes Heil, nicht nur die Abwesenheit von Krieg.

Eine mitreißende biblische Geschichte, die der Suche nach dem schnellen Geld eine Suche nach Heilung und letztlich nach Gott gegenüberstellt, findet sich in 2. Kön 5: Der syrische Feldhauptmann Naaman macht sich ins feindliche Ausland Israel auf, bepackt mit Gold, Silber und Festkleidern. Er will zum Propheten Elisa und sucht Heilung von seinem Aussatz. Vielleicht kann man dies auch als Suche nach Glück verstehen. Was er, dank der Hilfe ausgerechnet einer hebräischen Sklavin und seiner Dienerschaft findet, das ist die Heilung von seinem Aussatz und letztlich den Gott Israels.

Der Knecht des Propheten Elisa, Gehasi, nimmt neiderfüllt daran Anteil. Er sucht auf dem Weg der Lüge sein schnelles Glück bei den Geldsäcken Naamans, die er auch bekommt, und findet im Aussatz etwas, was an ihm haften bleibt und von dem er nicht mehr loskommt.

Schülerinnen und Schüler können in diesem Entwurf auf der Basis der drei Texte in „Schatten und Licht“ die Tiefe dessen, was aus biblisch-christlicher Sicht unter Glück verstanden werden kann, ausloten und Perspektiven für ihre Suche nach Glück finden.

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler, Konfirmandinnen und Konfirmanden; Sek. I, Klasse 7-9

Hauptmedium: Schatten und Licht 4/2018: „Starke Gefühle: Glück“

Methoden: Unterrichtsgespräch, Erzählung, Rollenspiel, Textarbeit

Sozialformen: Einzel- und Partnerarbeit, Gruppenarbeit und Plenum

Zeitbedarf: Ca. 2 Schulstunden bzw. 1x90 Minuten Konfirmandenunterrichtszeit

Materialien: **M1** bis **M5** und die **pdf-Datei „Unterrichtsbausteine Glücksspiel“** der eva.

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich mit Angeboten der eva in einer Kindertagesstätte, einem Sozialdienst für Flüchtlinge sowie einem Beratungszentrum für Suchterkrankungen auseinandersetzen,
- verschiedene Formen des Glücks voneinander unterscheiden,
- die Glücklichspreisungen der Bergpredigt interpretieren und einen Transfer ihrer Aussagen auf heutige Situationen herstellen,
- die Erzählung in 2. Kön 5 nacherzählen und interpretieren und
- auf der Grundlage der Erzählung Orientierungspunkte bei ihrer eigenen Suche nach Glück finden.

I. Didaktischer Kommentar

Das Erleben von Glück können Schülerinnen und Schüler leicht nachvollziehen. Sicher ist ihnen die Unterscheidung von „Glück haben“ (englisch: *luck*) und im Sinne von „glücklich sein“ (englisch: *happiness*) unmittelbar verständlich. Auch das Erleben von Glücksmomenten (englisch: *pleasure*) können sie aufgrund eigener Erfahrungen beschreiben.³

Sie sind in einer Lebensphase, in der sie das Glück mit aller Kraft suchen: In Freundschaften, Erlebnissen und *events*, in der Spiritualität, im Sport, aber auch im Ausprobieren von Grenzüberschreitungen. Die drei Texte aus Schatten und Licht sollen vor dem Hintergrund der Glücklichspreisungen und der Geschichte von Naaman, der von seinem Aussatz geheilt wird, betrachtet werden. Dies alles bietet den Schülerinnen und Schülern intellektuell anspruchsvolle und berührende Zugänge zum Thema „Glück“.

II. Unterrichtsbausteine

Allen Schülerinnen und Schülern bzw. Konfirmandinnen und Konfirmanden steht das Heft Schatten und Licht 4/2018 „Starke Gefühle: Glück“ zur Verfügung sowie die pdf-Datei „Unterrichtsbausteine Glücksspiel“ der eva.

Überblick über den Gesamttablauf

Hinführung: Baustein 1 (Textarbeit und Unterrichtsgespräch), ca. 20 min.

Vertiefung I: Baustein 2 (Gruppenarbeit, Präsentation und Textarbeit mit Diskussion), ca. 35 min.

Vertiefung II: Baustein 3 (Lehrererzählung, Rollenspiel, Text- und Gruppenarbeit), ca. 35 min.

³ Vgl. hierzu das dem Entwurf beigefügte Unterrichtsmaterial der eva „Prävention der Glücksspielsucht“, S. 3. Ich habe die Definitionen von Glück von hier übernommen.

Baustein 1: Hinführung: Was ist Glück? Wann ist jemand glücklich?

Als Einstieg in die drei Grundformen von „Glück“, die u.a. die englische Sprache im Gegensatz zur deutschen zu differenzieren hilft, eignet sich ein Blick in die Tabelle und die Erläuterungen, die im Unterrichtsentwurf der eva abgedruckt sind.⁴

Nachdem die Informationen gelesen und ggf. von der Lehrperson erklärt worden sind, befasst sich die Klasse mit dem Text: „Heute ist mein Lieblingstag“. Die Schülerinnen und Schüler sollen verschiedene Formen des Glücks darin identifizieren und sich im Unterrichtsgespräch darüber austauschen.

Mögliches Ergebnis: Carla erlebt Glück im Sinn von „*luck*“, als sie ganz plötzlich und unerwartet Schnecken und deren faszinierend „coole“ Art der Fortbewegung entdeckt. Sie empfindet Glück im Sinn von „*pleasure*“ während des gesamten Erlebnistages mit ihren Freunden im Wald. Vielleicht kann man sagen, dass das Grundgefühl in Carlas Leben Glück im Sinn von „*happiness*“ ist. Heute, aber auch morgen ist einer von ihren Lieblingstagen.

Wenn noch Zeit ist, können Schülerinnen und Schüler Beispiele (aus ihrem Leben) für die drei Formen des Glücks finden (*luck* = ein Spiel gewonnen; *pleasure* = erlebnisreiche Sommerferien gehabt; *happiness* = vielleicht eine fiktive Gestalt aus einem Buch oder Film; daran anknüpfend die Frage, ob es dies auch im wahren Leben gibt).

Als Überleitung zur Vertiefung des Themas aus biblischer Perspektive fragt die Lehrperson, ob das Thema „Glück“ aus der Bibel bekannt ist. Vermutlich werden die Schülerinnen und Schüler nicht auf die Bergpredigt kommen. Die Schülerinnen und Schüler lesen die Halbsätze auf **M1**.

⁴ Material „Prävention der Glücksspielsucht“, S. 3f.

Baustein 2: Die Glückhpreisungen

Die Schülerinnen und Schüler werden anschließend in 8 Gruppen mit je einem Halbsatz (**M2**) aufgeteilt. Die Lehrperson hat **M2** zuvor hochkopiert auf A3 und die Textstreifen ausgeschnitten. Sie stattet die Gruppen mit Edding-Stiften aus. Die Schülerinnen und Schüler erhalten den Auftrag, zu jedem Halbsatz eine Kleingruppe zu bilden. Sie sollen versuchen, diesen Halbsatz im Sinne dessen, was sie über die Bibel wissen, und im Sinne des christlichen Glaubens zu ergänzen. Es muss sich immer um Begründungen handeln. Die Textstreifen mit den ergänzten Halbsätzen werden anschließend an die Tafel geheftet und die Ergebnisse werden im Plenum vorgetragen. Es ist zu erwarten, dass die Gruppen, in denen die geistlich Armen, Trauernden, Hungernden und Verfolgten genannt werden, sich zunächst vor ein Paradox gestellt fühlen. Aber genau darauf sollen die Schülerinnen und Schüler ja kommen. Diese Gruppen müssen besonders sorgsam von der Lehrperson begleitet werden.

Nach der Präsentation verteilt die Lehrperson die Glückhpreisungen im ganzen Wortlaut (**M3**). Es wird eine Diskussionsrunde gestartet, in der die Gruppenergebnisse mit dem biblischen Originaltext verglichen werden.

Im Anschluss lesen die Schülerinnen und Schüler den Text „Eine Handvoll Glück“. Im Klassengespräch wird darüber diskutiert, ob und inwiefern die Glückhpreisungen auf die Situation der Geflüchteten passen, auf ihre Betreuenden und letztlich auf uns alle (siehe Aufgaben **M3**).

Die Ergebnisse werden von der Lehrperson als Tafelanschrieb festgehalten.

Baustein 3: Das Glück suchen und (nicht) finden

Die Geschichte von der Heilung des Feldhauptmanns Naaman und dem der Geldsucht verfallenen Gehasi wird zunächst bis zur entscheidenden Stelle von der Lehrperson erzählt.

Ich habe hier eine mögliche Erzählung entworfen:

Naaman ist Feldhauptmann des Königs von Aram, das liegt im heutigen Syrien und war mit Israel verfeindet. Dieser Naaman hat viele gute Eigenschaften und er ist ein bedeutender Mann. Gott – der Gott Israels! – schenkt den Aramäern durch ihn Sieg. Aber dieser mächtige, siegreiche Mann ist vom Aussatz befallen. Ausgerechnet auf Initiative eines jungen Mädchens aus Israel wird er geheilt. Das junge Mädchen arbeitet als Sklavin bei Naamans Frau. Es wurde bei einem Streifzug der Soldaten Naamans nach Aram verschleppt. Sie weist Naamans Frau auf den Propheten Elisa in ihrer Heimat hin. Dieser Prophet, so sagt sie ihr, kann Naaman von seinem Aussatz befreien. Als Naaman davon berichtet wird, geht er zum König von Aram, der für Naaman daraufhin einen Brief an den König von Israel verfasst mit folgenden Worten: „... ich habe meinen Knecht Naaman zu dir gesandt, damit du ihn von seinem Aussatz befreist.“ (v.6b). Naaman zieht standesgemäß los mit zehn Zentnern Silber, sechstausend Schekel Gold und zehn Feierkleidern (v.5).

Aber der königliche Brief ist an den falschen Mann adressiert; nicht er, der König von Israel, kann helfen. Er zerreißt seine Kleider und sagt: „Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen könnte ...?“ (7b). Er versteht die Sache als Provokation und Suche nach Streit. Als dem Propheten Elisa die Sache zu Ohren kommt, bittet er seinen König, Naaman doch zu ihm, dem Propheten, zu schicken. Naaman kommt mit Rossen und Wagen und hält vor der Tür am Hause Elisas an. Doch dieser höchst vornehme Auftritt führt nicht zum Erscheinen Elisas. Vielmehr schickt dieser nur einen Boten und lässt durch ihn ausrichten: „Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden.“ (v. 10b). Was der schlichte Bote dem stolzen Feldhauptmann ausrichten lässt, bringt diesen so sehr in Rage,

*dass er im Zorn wegzieht. Kann Elisa denn nicht einmal selbst herauskommen?
Und auch die Art des Heilungsvorschlags erregt seinen Zorn: Wieso
ausgerechnet der Jordan? „Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Abana und
Parpar besser als alle Wasser in Israel, so dass ich mich in ihnen waschen und
rein werden könnte?“ (v. 12a)*

*Wieder ist es seine Dienerschaft, die die Heilung Naamans auf den Weg bringt.
Sie redet ihm zu. Wenn Elisa sagt: „Wasche dich, so wirst du rein! (v. 13b),
dann tue es.“ Naamann lässt sich umstimmen und wäscht sich gemäß der
Vorschrift. „Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der
Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch
eines jungen Knaben, und er wurde rein.“ (v. 14). Der Geheilte tritt nun vor
den Propheten selbst und bekennt: „Siehe, nun weiß ich, dass kein Gott ist in
allen Landen, außer in Israel.“ (v. 15a).*

*Naaman bietet Elisa daraufhin eine „Segensgabe“ an, also ein großzügiges
Geschenk. Aber Elisa lehnt ab; auch nachdem Naaman ihn genötigt hat.
Außerdem gelobt Naaman, nicht mehr anderen Göttern opfern zu wollen,
sondern allein dem Herrn. Er bittet allerdings darum, „eine Last“ Erde aus
Israel mitnehmen zu dürfen, „soviel zwei Maultiere tragen“ (v.12b). Damit hofft
Naaman sozusagen, von seinem neuen Glauben etwas mitnehmen zu können,
wenn er wieder den Tempel des Gottes Rimmon in Aram zu betreten und auch
diesen Gott als Staatsgott anzubeten hat. Elisas Antwort ist schlicht: „Zieh hin
mit Frieden!“ (v. 19).*

Wie geht es weiter? Hören wir den Bibeltext! (M4)

Der Bibeltext (M4) wird dem Plenum von einem Schüler/einer Schülerin
vorgelesen.

Bevor der Text in Form von verschiedenen Rollen nacherzählt wird, kann vertiefend und je nach den Bedürfnissen der Klasse über den Bibeltext gesprochen werden:

a. Sicher sind die Schülerinnen und Schüler *überrascht über den raffiniert ausgedachten Vorwand*, unter dem sich Gehasi von Naaman große Mengen Silber und zwei Festkleider geben lässt (angeblich nicht für sich, sondern für andere). Er belügt dabei seinen Herrn. Er belügt auch Naaman und zieht Profit aus dessen Gefühl überschwänglicher Dankbarkeit.

b. Die Schülerinnen und Schüler werden fragen: *Wieso werden auch noch die Nachkommen Gehasis bestraft? Die können doch nun wirklich nichts dafür.* Nicht nur jungen Menschen ist dieses Ende der Geschichte nicht verständlich. Die Elisa-Überlieferung schießt hier wirklich deutlich über das Ziel hinaus⁵; das sollte die Lehrperson auch klar kommunizieren. Nicht als Beschönigung, sondern als Ergänzung ist hinzuzufügen, dass an anderer Stelle, in 2. Kön 8, 4ff. nicht mehr vom Aussatz Gehasis die Rede ist. Das liegt daran, dass wir es mit verschiedenen Überlieferungen der Geschichte von Elisa und Gehasi zu tun haben.

Mit dem harten Schluss der Geschichte wird ein überdimensionales Warnschild aufgestellt. Was ist damit gemeint? Zu denken ist an das Gleichnis vom Weltgericht (Mt 25). Hier tritt Jesus als Weltenrichter auf. Denen, die sich um die Hungrigen, Durstigen, Gefangenen gekümmert haben, sagt er, dass sie nun in das Reich Gottes eingehen werden. Denen, die jede Hilfe verweigert haben, sagt er: Geht weg von mir, ihr Verfluchten... Eine harte Rede – ein Warnschild. Warnschilder wollen vor etwas bewahren. Pass auf, dass nicht... So ist auch die Elisa-Gehasi-Geschichte zu verstehen. Sie warnt vor der Gier als falscher Form der Suche nach Glück und auch davor, sich bereits in Gedanken etwas zu nehmen, was einem nicht gehört.

⁵ Siehe Bernhard Lehnart, Art.: „Elisa“ (erstellt: März 2013), Permanenter Link zum Artikel: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/17376/> Abruf am 6.10.18.

c. Vielleicht werden die Schülerinnen und Schüler mehr über *Gehasi, die Sklavin aus Israel und Naamans Dienerschaft* erfahren wollen. Hier folgt etwas Hintergrundinformation für die Lehrperson: Gehasi ist der Diener des Propheten Elisa. Er tritt in einigen, nicht in allen Elisa-Erzählungen auf. Bedeutsam ist die Geschichte von der Erweckung des Sohnes einer Frau, die Elisa gut kennt, vom Tod: Nachdem diese Elisa um Hilfe bittet, als ihr Sohn gestorben ist, schickt er zunächst Gehasi. Dieser vermag es nicht, den Jungen lebendig zu machen. Es gelingt nur seinem Meister Elisa. Gehasi erlebt Machtlosigkeit. Wenn man sich weiter über Gehasi kundig macht, wird klar: Gehasi muss die typischen Aufgaben eines Dieners erledigen: Er muss die Befehle Elisas ausführen, Nachrichten übermitteln, er muss im Auftrag seines Herrn lästige Besucher abwehren und bereitstehen, wenn Elisa einen Rat von ihm braucht.⁶ Immer hat er die zweite Geige zu spielen.

Die Gegenfigur zu Gehasi ist die hebräische Sklavin. Sie denkt nicht wie Gehasi. Sie erfährt von Naamans Aussatz und gibt einen Rat: Elisa, der Prophet in meiner Heimat, der kann dir helfen! Sie sagt nicht: Ich gebe dir einen Tipp, dafür will ich dann aber etwas haben. Sie stellt keine Bedingungen. Sie sieht einfach die Not und handelt. Ähnliches gilt auch für die Diener des Naaman, die ihn auf seinem Weg zu Elisa begleiten. Schon will er zornig umkehren, als Elisa es noch nicht einmal nötig hat, selber vor ihm zu erscheinen und ihm den in seinen Augen lächerlichen Auftrag gibt, sich siebenmal im Jordan zu waschen. Erst als seine Diener ihm zureden, ändert er seine Haltung. Sie sagen ihm: Wenn Elisa dir eine **große** Aufgabe gegeben hätte, dann hättest du sie doch auch erledigt – warum also nicht siebenmal diese **kleine** Handlung? Und das Wunder geschieht. Ohne die fürsorgliche Haltung der Sklavin aus Israel und der Diener Naamans hätte es sich nicht ereignet.

⁶ Siehe Martin Mulzer, Art.: „Gehasi“ (erstellt: Januar 2008), Permanenter Link zum Artikel: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/19134/> Abruf am 6.10.18.

d. Auch über *Naaman* lohnt es sich intensiv nachzudenken: Er sucht Heilung durch die Übergabe von Gold und Feierkleidern. Aber Gott spricht zu ihm durch eine weibliche Stimme (die er vielleicht nie wahrgenommen hatte?) und durch die Stimme seiner Diener. Gott heilt ihn nicht mithilfe eines großen, lauten Szenarios, das von großen, bedeutenden Männern veranstaltet wird, auch nicht aufgrund einer Gabe, die er zu entrichten hätte, sondern Gott lässt Naaman sich in einer stillen, einfachen Handlung, einer Waschung, mit sich selbst auseinandersetzen. Er wäscht sich sieben Mal. Dann fällt alles, was diesen Kriegsmann rau und spröde gemacht hat – auch seine kranke Haut – von ihm ab. (Sieben ist eine heilige Zahl. So wie das Schöpfungswerk Gottes sieben Tage gedauert hat, währt die Neuschöpfung des Naaman sieben Waschungen lang: eine Schöpfung im Kleinen).

Nachdem alle Fragen zum Bibeltext geklärt worden sind, gehen die Schülerinnen und Schüler in drei Gruppen der Frage nach, was Glück ist. Sie schlüpfen dabei in die Rolle Naamans, der Sklavin und Gehasis (siehe **M5**). Die Schlüsselwörter und -sätze aus der doch recht langen Geschichte sollen ihnen dabei helfen. Jede Gruppe wählt einen Sprecher/ eine Sprecherin, der oder die den Text vorträgt.

Anschließend wird der Text „Vom Glück, sich losgesagt zu haben“ gelesen. Einige Fragen zum Text (**M5**) sollen die Auseinandersetzung damit erleichtern. Dann werden der Bibeltext und der Text über die Glücksspielsucht aufeinander bezogen.

Entscheidend ist nun die Ergänzung des Satzes „Die biblische Geschichte von Naaman kann Menschen, die nach Glück suchen helfen, denn...“

Als möglicher Ertrag kann herauskommen:

Es sind die immateriellen Dinge, auf die es ankommt, die wirkliches Leben und auch Glück erst ermöglichen. Dazu gehören

- das Eintreten für jemanden, der um Hilfe bittet ohne Hintergedanken,
- der fürsorgliche Blick,
- die Kommunikation über das, was einen bedrückt,
- die Bereitschaft, sich auf den Weg zu machen und sich mit sich selbst auseinanderzusetzen,
- das Hören auf die Stimme Gottes auch da, wo ich sie nicht vermute (Naaman hört sie durch die Stimme einer Ausländerin der unteren Hierarchie, einer verschleppten Sklavin aus dem feindlichen Israel),
- der respektvolle Umgang mit der eigenen und einer anderen Kultur und Religion (Elisa sagt nicht zu Naaman, dass er dem Gott seines Heimatlandes völlig abschwören soll, sondern lässt ihn in Frieden ziehen. Naaman anerkennt den Gott Israels, wird dem Gott seiner Heimat zwar nicht mehr opfern, sich aber von Staats wegen, wenn er mit dem König in den Tempel geht, an ihn wenden),
- die Freiheit, einem anderen etwas gönnen zu können,
- das Vertrauen darauf, dass Gott seine Schöpfung heilen will und die Heilungserfahrung selbst.

Die Ergebnisse werden als Tafelanschrieb festgehalten.